

Eine Eizelle sucht den Loverboy – und Gardi Hutter ist jetzt neu!

Die Matriarchin des Schweizer Humors beginnt mit «GardiZero» wieder bei null. Am Theater Casino Zug war die sagenhafte Premiere.

Daniele Muscionico

Legenden sterben nicht. Eine Theaterlegende allerdings ist seit kurzem tot: Gardi Hutter's Figur «Hanna». Sie fand in neun Programmen und Tausenden von Vorstellungen rund um den Globus ihr begeistertest Publikum. Doch auf dem Höhepunkt des Erfolgs sagte sich La Hutter: «Basta!». Wer die radikale Künstlerin kennt, weiss, was das bedeutet: Schluss, Aus, Zero. Tabula rasa.

«Hanna» also ist mausetot, doch es lebt – «GardiZero»! Nach zwei Jahren Grübeln und Probieren wagt die Künstlerin eine Totalverwandlung. Das neue Stück stammt von ihr und Michael Vogel (Familie Flöz), die magische Musik von Nela Cainero und Pino Basile. Die Koproduktion mit dem Theater Casino Zug wurde am Wochenende geboren. Sie ist ein Wurf! Die Matriarchin des Schweizer Bühnenhumors räumt den Raum leer und füllt das Nichts

mit den Talenten, die sie hat wie keine: Fantasie und Poesie.

Gottes Siebentageswoche in 80 Minuten

Gardi Hutter kehrt an den Anfang zurück. Den Anfang der Welt, des Theaters, des Lebens,

den Beginn eines neuen Selbst. Ein einziges Wort wird dem Programm gerecht: Es ist göttlich! «GardiZero» ist die Genesis aller Anfänge, wie man sie auf einer Bühne – ohne Worte, ohne Requisiten, ohne Bühnenbild – noch nie gesehen hat. Hätte der

Bärtige im Himmel an der Schweizer Premiere von oben zugesehen, er hätte sich geärgert, dass er die Künstlerin nicht um Mithilfe an seinem Schöpfungsplan bat.

«GardiZero» folgt keiner Geschichte. Es ist die Geschichte im Kopf des Publikums, die wachgeküsst wird mit ihrer Kunst, dem Unsinn den Sinn abzutrotzen. Keine Geschichte? Ganz stimmt das nicht! Denn wer ist die Dame in Schwarz, die mit Pelz und Koffer bewaffnet durch den Saal donnert und so persistent auf die Bühne will – und von einem Techniker persistent daran gehindert wird? Ist es der Geist von «Hanna», ein alter Wunsch oder ein Alter Ego von Gardi? Noch vor dem vermeintlichen Beginn des Abends leisten sich die beiden Verfolgungsjagden.

Natürlich trickst am Ende die Dame den Typen aus. Siegreich steht sie an der Rampe, sucht sich dafür den hellsten Scheinwerferkegel aus – Es wer-

de Licht! – und buhlt um unseren Applaus. Will auf der Bühne Shakespeare und Goethe spielen, will grosses Theater. Doch mit ihrer Wahl fängt sie sich Totgeburten ein: Das Kind des «Erlkönigs», tot, «Romeo», vergiftet. Hutter spielt: das Kind, den König, das Pferd, die Nacht, den Wind, den Tod, Romeo, Julia und das versammelte Shakespeare-Personal. Und jetzt?

Nicht allein mit Adam Frankenstein

Jetzt kommt Gardis grosser Auftritt. Sie holt sich gegen die Macht des Todes und des Scheiterns Liebe und Zuwendung auf ihre Art: Sie erfindet aus sich selbst ihre Welt und Mitgeschöpfe. Ihr Schatten zum Beispiel, man könnte ja mit ihm befreundet sein! Sie geht ihm entgegen, der wird kleiner und kleiner, wer ihn einmal umarmen wollte, weiss, dass das schlecht geht. Und wieder ist sie allein.

Aus den Tränen, die sie über ihr Elend vergiesst, wird ein

Ur-Schlamm. Göttinnen gleich puhlt sie aus ihm Lehmklumpchen und spielt damit die ganze Evolutionsgeschichte nach: Der grässliche Tyrannosaurus rex ist nur eine Perle von endlos vielen Figuren und Chimären aus Gardis Kopf und Körper.

Ist die Eizelle auf der Suche nach ihrem Loverboy hinreisender? Oder Adam Frankenstein, den sie erschafft? Als anarchistische Eva wandert sie mit ihm schliesslich Hand in Hand, das heisst Hand in Schniedelwutz, in den romantischen Sonnenuntergang hinein.

Witz hat das, Ironie, philosophische Tiefe und rabiate Frechheit. «GardiZero» sehen – und sterben. Vor lauter Lust an der leisen Kunst, vor schierem Glück über eine subversive Welterschaffung

«GardiZero»

Tournee durch alle grösseren Städte, Casinotheater Winterthur, Kellerröhre St. Gallen, Fauteuil Basel, Kleintheater Luzern (u. a.).



Gardi Hutter mit ihrem Program «GardiZero».

Bild: Geri Born